

Drasenhofen 2019



Am 21. September 2019 war es wieder so weit. Um 11.30 Uhr kamen 26 Kollegen mit ihren Frauen zum Jahrestreffen der ehemaligen Zollwache nach Drasenhofen in Bayer's Zollcontainer. Das von Hubert Bayer zubereitete Mittagessen, Zucchini-Suppe mit Kroton, Hirschgulasch mit frischen Semmeln und Schnitzel mit Kartoffelsalat bot für alle etwas.

Der Landesgruppenobmann von NÖ, Gustav Martinek begrüßte die Anwesenden und gab einen Überblick über das Vereinsgeschehen im Verband. Der Bundesvorsitzende Ferdinand Hampl ließ sich entschuldigen, da er in Luxemburg bei der Konferenz der Europäischen Zollmuseen (IACM) weilte.

Kurz nach dem Mittagessen fuhren wir mit einem Traktor und einigen PKWs zum Gedenkstein der Südmährer auf dem Schweinbarther Berg.



Den Veranstaltern war es gelungen, den ehemaligen Präsidenten der Finanzlandesdirektion von Wien, NÖ und Burgenland Herrn Dr. Manfred Frey, für einen Vortrag am Kreuzberg zu gewinnen.

Südmähren in Klein-Schweinbarth – Bericht Dr. Manfred Frey



Am 21. September 2019 veranstaltete die Landesgruppe NÖ des Verbandes der Zollwachebeamten Österreichs wieder ihren traditionellen Zöllner-Treff in Drasenhofen. Drasenhofen war Zollort, auf der tschechischen Seite liegt die wunderschöne Stadt Nikolsburg, heute Mikulov. Die Organisation lag wie immer in den bewährten Händen von Gustav Martinek und Hubert Bayer. Hubert Bayer war nicht nur Zollwachebeamter, sondern darüber hinaus ein überaus erfolgreicher langjähriger Bürgermeister dieser Gemeinde. Im Rahmen des ganztägigen Programms ist immer auch ein kultureller oder historischer Schwerpunkt vorgesehen. Diesmal galt er dem angrenzenden Nachbargebiet des nördlichen Niederösterreichs, dem fruchtbaren Südmährer-Land, das Gebiet zwischen Znaim und Lundenburg. Die Znaimer Gurke war einst ein Weltbegriff.

Dazu fuhr die Zöllner-Gruppe in das benachbarte Klein-Schweinbart, wo auf einer weit einsehbaren Kalkklippe eine riesige Gedächtnisstätte der deutschen im Jahre 1945 vertriebenen Südmährer errichtet wurde.

Dort hatte sich auch der ehemalige Präsident der Finanzlandesdirektion für Wien, Niederösterreich und Burgenland Dr. Manfred Frey eingefunden, der ein kundiger Zeitzeuge der Ereignisse des Jahres 1945 ist und seinen Kollegen aus der Zollverwaltung die Ereignisse des Jahres 1945 in Erinnerung rief.

Nach Ende des 2. Weltkrieges setzte die wieder in Funktion gekommene tschechisch-slowakische Regierung unter Präsident Eduard Benesch jene jahrzehntelang gehegte Wunschvorstellung um, die deutschsprachige und ungarischsprachige Bevölkerung aus Böhmen, Mähren und der Slowakei zu enteignen und etwa 3 Millionen Frauen, Kinder und alte Menschen aus dem Land zu jagen (die Männer waren in Kriegsgefangenschaft). Die einzige Begründung in den Enteignungsbescheiden lautete: „weil Sie deutschsprachig sind.“

So einen Vorgang hat es in der Geschichte Europas bisher noch nicht gegeben.

Schon Ende Mai 1945 wurde in der mährischen Hauptstadt Brünn mit der Vertreibung begonnen. Einige Tage zuvor hatte Präsident Benes in einer Hetzrede in Brünn die Tschechen angeeifert, die Deutschen nach Österreich zu verjagen. Nach einem zweitägigen Fußmarsch kam der endlose Zug von Menschen in Drasenhofen über die Grenze. Vorher waren schon auf der gesamten Wegstrecke (55 km) in den Straßengräben die entkräfteten Menschen tot zurückgeblieben: alte Menschen und Kinder. Allein in Pohrlitz – etwa 20 km von Brünn entfernt – wurde ein Massengrab mit etwa 1000 Toten geortet.

Hubert Bayer, der sich bis heute mit der Aufarbeitung dieser Massenvertreibung auch in seiner Pension beschäftigt, berichtete von Massengräbern an der Grenze, die beim Zollamtszubau entdeckt wurden. Am Friedhof von Drasenhofen kann man die Gräber vieler Südmährer noch heute auffinden.

Auf den Grabsteinen steht vermerkt: Todestage: Anfang Juni 1945, die häufigste Todesursache: Tod durch Entkräftung oder Selbstmord.

Die Lage für die vielen tausenden Menschen war zu aussichtslos. Der Todesmarsch der Brünnler hat sich dann bis Wien allmählich aufgelöst. In allen Friedhöfen entlang der Brünnler Straße ruhen die Opfer dieses einmaligen grausamen Gewaltaktes.

Präsident Dr. Frey berichtete über das Schicksal seiner Familie. Der Vater war in Kriegsgefangenschaft. Seine Mutter mit 2 älteren Geschwistern hat Anfang Dezember 1945 Joslowitz, wo die Familie seit vielen Generationen eine Landwirtschaft und einen Gewerbebetrieb hatte, Richtung Zwingendorf im Bezirk Mistelbach verlassen. Ende Mai 1945 war ein Maurer aus Prag mit einem tschechischen Partisanen in den Bauernhof der Frey's gekommen und hat sich als neuer Besitzer schriftlich ausgewiesen. Das war die

entschädigungslose Enteignung eines Vermögens, das seit Generationen in Familienbesitz war und bis heute wirksam ist.

Das Leben im österreichischen Zwingendorf war natürlich für alle schwierig - für die Vertriebenen aber auch für die Ortsansässigen.

Vater Frey war inzwischen aus der Kriegsgefangenschaft gekommen. „Wir waren bei einer Bauernfamilie untergebracht, die sogar darauf bestanden hat, Weihnachten 1945 gemeinsam zu feiern“, führte Dr. Frey aus. Tragische Umstände (Tod der Großmutter), aber auch glückliche Begebenheiten führen die Vertriebenenfamilie Frey im Februar 1946 nach Wien Leopoldau, wo die Eltern eine Landwirtschaft pachten konnten. Fleiß, Beharrlichkeit, Glück und Können führten zu einem raschen wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Ein äußeres Zeichen: Als er im Jänner 1963 an der Universität Wien promovierte, waren seine Eltern schon in der Lage, ihm einen nagelneuen VW vor die Universitätsrampe zu stellen.

Die vertriebenen Südmäher haben wieder Fuß gefasst – in der neuen Heimat Österreich, in Deutschland oder in aller Welt.

Als es ihnen wirtschaftlich wieder besser ging, begannen Sie entlang der Grenze zu Südmähren Denkmäler und Erinnerungsstätten zu errichten.

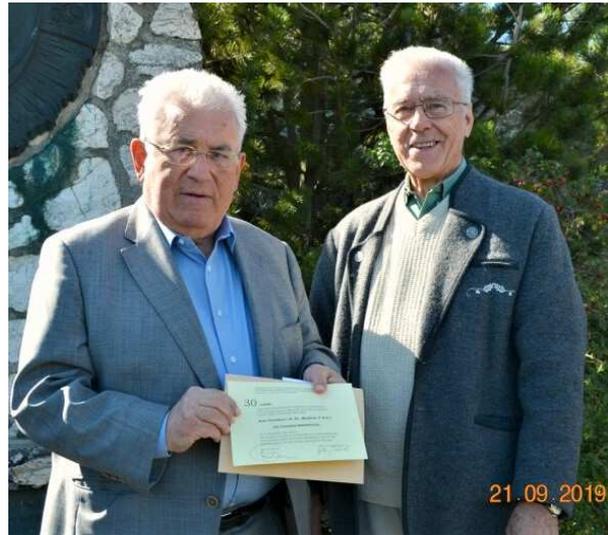
Die Verbundenheit und Liebe zur Heimat war ungebrochen.

Ein wichtiges Erinnerungsdenkmal ist die zentrale Gedenkstätte in Klein Schweinbart. Ein großes Kreuz auf der Bergkuppe erinnert an ihr Schicksal und eine große Tafel zählt alle einst deutschbesiedelten Orte in Südmähren auf.

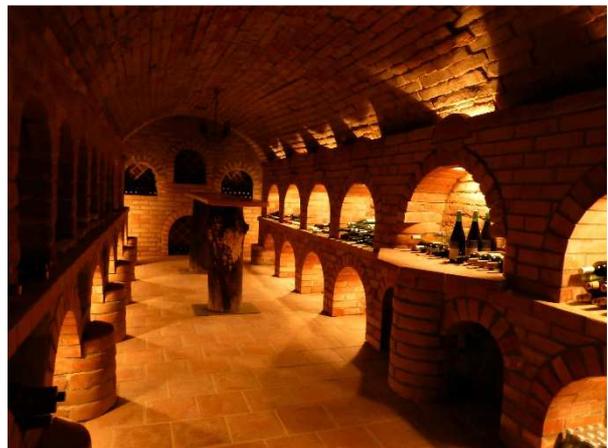
Falls Sie einmal in die Gegend von Drasenhofen kommen und eine Stunde Zeit haben, besuchen Sie diese eindrucksvollen Mahnmäler, die Unrecht einmahnen, das bis heute noch nicht gesühnt wurde. Die berüchtigten Benesch-Dekrete haben alle Morde und sonstigen Gräueltaten straffrei gestellt – bis heute.

Jedes Jahr findet im Juni eine Gedenkveranstaltung statt, bei der im Rahmen eines Gottesdienstes und einer Kundgebung an die Gräueltaten des Jahres 1945 hier an der südmährisch-niederösterreichischen Grenze gedacht wird. Die Zeitzeugen werden allerdings von Jahr zu Jahr weniger!

Ps: Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde Hrn. Präsident i.R. Dr. Manfred Frey die Urkunde über seine 30-jährige Mitgliedschaft zum Verband der Zollwachebeamten Österreichs vom Landesgruppenobmann für Niederösterreich Gustav Martinek überreicht.



Auf der Rückfahrt gab es eine kleine Überraschung: wir wurden von Hubert Bayer in den Gemeindegeller zur Sturmverkostung eingeladen.



Mit einem kleinen Imbiss wurde dem Getränk ordentlich zugesprochen.

Zurück im Zollcontainer überreichte Gustav Martinek einigen Kollegen Ehrungsurkunden für die langjährige Mitgliedschaft zum Verband der Zollwachebeamten Österreichs überreichen.



Axter, Snitily, Schaludek, Haindl, Martinek, Gerstenkorn, Köstinger, Bayer, Schmöllnerl

Bei Kuchen und Kaffee wurde noch lange von vergangenen Zeiten gesprochen und mit dem festen Vorsatz, im nächsten Jahr wieder an dieser Veranstaltung teilzunehmen, ging dieser sonnige Tag zu Ende.